

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 76 (2005)
Heft: 3

Artikel: Familie und Beruf unter einem Dach : ein Verbund von Kleinstunternehmen in der Heimlandschaft
Autor: Zürrer, Uli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Familie und Beruf unter einem Dach

Ein Verbund von Kleinstunternehmen in der Heimlandschaft

■ Uli Zürcher

Unter dem Namen «contetto» ist eine zeitgemässe Dachorganisation für Sozialpädagogische Familien (SF) im Kanton Zürich entstanden

Hand aufs Herz! Wer nimmt in seine *eigene* Familie fremde Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten auf? Sind das Sozialromantiker, Aussteiger oder gar clevere Geschäftsleute im Sozialbusiness? Die Rede ist von sozialpädagogischen Kleinstunternehmen: Ehepaar XY – sie oder er oder beide mit Diplom in Sozialpädagogik/Sozialarbeit* und Praxis in der Heimerziehung – entschliesst sich zur Aufnahme von einem bis maximal fünf Kindern in seine Familie. Zugewiesen werden sie von Jugendhilfestellen. Es handelt sich um normal begabte junge Menschen mit Entwicklungsproblemen und psychischen Schwierigkeiten, die der professionellen Betreuung im überschaubaren Rahmen einer Sozialpädagogischen Familiengemeinschaft bedürfen. Diese übernimmt die erzieherische Verantwortung, vermittelt, wo nötig, flankierende therapeutische Hilfen und ersetzt bzw. ergänzt somit das primäre familiäre Umfeld des Kindes.

Das unternehmerische Risiko

Je nach Anzahl der Kinder ist das Paar voll- oder teilzeitlich mit der Betreuung beschäftigt. Es stellt neben fachlicher Kompetenz eine kinder- bzw. jugendgerechte Infrastruktur zur Verfügung. Die Entschädigung erfolgt über eine

Sozialpädagogische Familien betreuen bis fünf Kinder mit Entwicklungsproblemen und psychischen Schwierigkeiten und bieten ein familiäres Umfeld.

Foto:
Hans Peter Roth



von der Bildungsdirektion festgelegte Tagestaxe. Das Paar trägt demzufolge ein unternehmerisches Risiko, denn Subventionen und Investitionsbeiträge erhalten die Familien im Unterschied zu den Heimen keine. Im Gegenteil – sie beteiligen sich massgeblich an den Kosten der Geschäfts- und Fachstelle ihrer Dachorganisation. Auch für sämtliche Sozialabgaben, Versicherungen, Aufwendungen für Aushilfen, Wohn- und Unterhaltskosten müssen sie selber aufkommen. Betreut das Kleinstunternehmen drei Kinder, so entspricht dies einem 100-Prozent-Pensum einer Sozialpädagogin bzw. eines Sozialpädagogen in einem Heim mit entsprechendem Einkommen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass während der Aufbau- und Abschlussphase der Familiengemeinschaft

eine finanzielle Durststrecke zu überwinden ist.

Keine Konkurrenz – entscheidend ist die Indikation

Für die öffentliche Hand ist diese Form der Platzierung kostengünstiger als eine klassische Heimeinweisung. Es geht jedoch weder um ein Preisdumping noch um eine Konkurrenzierung, denn entscheidend ist und bleibt die Frage der Indikation: Was braucht das Kind, der oder die Jugendliche? Welche Betreuungsform ist am ehesten erfolgversprechend? Ein mehrstufiges Aufnahmeverfahren ist Teil der Qualitätssicherung. Die Vielfalt der Platzierungsformen ist gerade im Kanton Zürich beispielhaft. Dem Erhalt ist in der heutigen Zeit der

Sparmassnahmen besonders Beachtung zu schenken und Sorge zu tragen.

Positionierung basiert auf Professionalität

Sozialpädagogische Familien benötigen eine Anerkennung durch das Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich und unterstehen der Heimaufsicht. Im Verbund positionieren sich die Familien mit der Geschäfts- und Fachstelle als eine über das ganze Kantonsgebiet dezentralisierte, der Heimlandschaft zugehörige Institution. Die Stärken der Sozialpädagogischen Familien bestehen neben ausgewiesener Fachlichkeit in der Überschaubarkeit, dem konstanten Beziehungsangebot und der hohen Individualisierung.

Die Frage der Motivation

Zurück zur eingangs gestellten Frage: Wer sind diese Paare, die sich auf ein derartiges Familienunternehmen einlassen? Es sind fachlich geschulte und erfahrene Leute, die Selbständigkeit besonders schätzen, ganzheitlich und voll verantwortlich arbeiten und ihre berufliche Tätigkeit *gemeinsam* unter einem Dach ausüben wollen. Sie realisieren mit der Aufnahme der Kinder und Jugendlichen eine werte- und sinnorientierte Vision ihrer beruflichen Vorstellungen. Für das Gelingen des anspruchsvollen Projektes ist selbstredend eine stabile und belastungsfähige Partnerschaft erforderlich.

Das Paar mit oder ohne eigene Kinder muss die Bereitschaft haben, seine Privatheit über Jahre mit den aufgenommenen Kindern und Jugendlichen zu teilen und sich gegenüber allen involvierten Fachpersonen zu öffnen. Nicht zu unterschätzen sind dabei die Anforderungen an den professionellen Einbezug der leiblichen Eltern.

Ein Familienunternehmen auf Zeit

Jede Sozialpädagogische Familie hat ihre einmalige Geschichte, die laufend fortgeschrieben wird. Deshalb sind regelmässige Standortbestimmungen nicht nur bei den Kindern und Jugendlichen wichtig. Auch die Entwicklung der Kleinstinstitution bedarf von Zeit zu Zeit der Analyse. Dabei ist vorerst eine Abklärungs-, Entscheidungs- und Planungsstufe zu beobachten. Daran schliessen sich die Pionier- und die Kernphase sowie zu guter Letzt der Zeitraum des Auslaufens des Unternehmens an. Für die berufliche Neuorientierung ist rechtzeitig eine Laufbahnberatung für beide Elternteile einzuleiten. Der permanenten Fort- und Weiterbildung ist grosse Beachtung zu schenken.

Die fachliche Qualität sichern und entwickeln

Die Arbeit der Sozialpädagogischen Familie richtet sich nach fachlich orientierten Leitplanken. Zu diesem Zweck haben sich die derzeit 17 Familiengemeinschaften mit 50 Kindern und Jugendlichen dem Fachverein *contetto* angeschlossen und sich seinem Leitbild unterstellt. Der Verein nimmt einerseits ihre Interessen wahr und bietet mit seiner qualifizierten Geschäfts- und Fachstelle vielfältige Unterstützung bis hin zum Coaching. Andererseits definiert er eine ganze

Reihe von verbindlichen Qualitätskriterien, zum Beispiel Umfang von Supervision und Intervision, Zusammenarbeit mit dem Herkunftsmilieu, laufende Erziehungsplanung mit Zielsetzungen und Evaluation, Teilnahme an Fort- und Weiterbildung, Regelung der ausserfamiliären Arbeit, Aktualisierung des Konzeptes usw. Die Einhaltung dieser Standards wird durch eigens dafür beauftragte, unabhängige Fachpersonen überprüft.

Ein Entscheid von grosser Tragweite

Die Gründung einer Sozialpädagogischen Familie will gut überlegt sein. Deshalb muss sich das Paar einer eingehenden Beurteilung unterziehen und vor der Eröffnung seines Kleinstunternehmens eine Einführungsphase mit verschiedenen Auflagen (z.B. Teilnahme an Intervisionssitzungen, Formulierung eines Familienkonzeptes usw.) bestehen. Der Entscheid basiert auf einem mehrmonatigen Prozess. Das dürfte mit ein Grund sein, weshalb seit Jahren keine Familie aufgegeben hat. ■

Uli Zürcher ist Pädagoge und Berufsberater, ehemaliger Jugendheimleiter und war bis Ende 2004 Präsident des Vereins *contetto*.

* andere Ausbildungen entsprechend den vom Bundesamtes für Justiz festgelegten Richtlinien für Heime

Von HPP zu *contetto*

Die Fachorganisation *contetto* ist aus dem Verein für Heilpädagogische Pflegefamilien (HPP) hervorgegangen. Eine umfassende Organisationsentwicklung, die als Kernstück den Aufbau einer Geschäfts- und Fachstelle und ein Qualitätsmanagement umfasst, konnte im Dezember 2004 abgeschlossen werden.

Weitere Informationen und individuelle Beratung bei:

Christa Felderer und Ursula Feustle, Geschäfts- und Fachstelle *contetto*,
Schulhausstr. 64, 8002 Zürich

Tel. 044 280 35 15, www.contetto.ch, (siehe auch das folgende Interview)